

Was war da los, Frau Ocampo?

Martha Cecilia Ocampo, kolumbianische Tierärztin, über einen friedlichen Patienten: „Wenn Tiere unter Narkose stehen, werden sie weich wie Gummi. Die Muskulatur entspannt sich, und das macht es schwer, sie auf den Operationstisch zu hieven. Der Löwe Tyson kam aus einem Zoo mit einer Fußverletzung ins Operationszentrum für Tiere in Medellín, er hatte eine Wunde zwischen den Zehen. Tyson wog 86 Kilogramm, sechs Helfer brauchten wir, um ihn zu heben. Bei der Untersuchung mussten wir sehr auf den Kopf aufpassen, weil sonst das Genick gebrochen wäre. Wir haben auch gleich seine Zähne untersucht und später seine Leber. Er hatte Karies an den unteren Zähnen, und leider mussten wir feststellen: Er hatte einen Tumor in der Leber. Tyson hätte nur noch zwei Monate zu leben gehabt. Er hatte Schmerzen. Sein Zoo entschied sich dann, ihn lieber einschläfern zu lassen. Aber er war ja auch schon 20 Jahre alt. Das ist ein hohes Alter für einen Löwen.“



Ocampo (2. v. r.)

FLÜCHTLINGE

„Meine Tochter wird verkauft“

Der Roma-Flüchtling Nevzrat Bekirov, 40, über die bevorstehende Abschiebung seiner sechsköpfigen Familie nach Mazedonien

SPIEGEL: Herr Bekirov, Sie, Ihre Frau und Kinder gehören zu elf Roma-Familien in Hamburg, die unmittelbar vor der Abschiebung stehen, weil sie keine juristische Berechtigung auf Asyl haben.
Bekirov: Ja, unser Asylantrag wurde abgelehnt. Wir haben gekämpft, demonstriert, aber verloren. Meine Frau weint nur noch. Wir warten jetzt auf den Termin unserer Abschiebung. So, wie auch ein schwer krebserkrankter Mann. So, wie auch Familien, die seit Jahren in Hamburg leben, oder Kinder, die hier geboren wurden und zur Schule gehen.
SPIEGEL: Sie selbst sind vor 14 Monaten aus Mazedonien geflüchtet und leben seitdem in einem Flüchtlingsheim. Warum sind Sie eigentlich hier?
Bekirov: Wir flohen mit dem Bus nach Hamburg, weil ich Angst um meine

große Tochter Ajdan hatte. Wir hatten Schulden, weil wir arbeitslos waren. Das sind sicher 90 Prozent der Roma in Mazedonien. Es gibt einfach keine Arbeit für uns. Wir können nur Müll sammeln oder Lumpen verkaufen. Aber das reicht zum Leben nicht.
SPIEGEL: Warum hatten Sie ausgerechnet Angst um Ihre Tochter Ajdan?

Bekirov: Weil wir Schulden hatten, wurde meine Tochter von unseren Gläubigern in Mazedonien mehrfach belästigt. Sie war damals 16 und darum in einem gefährlichen Alter. In mazedonischen Roma-Familien kommt es vor, dass Gläubiger die Kinder der Schuldner zur Prostitution zwingen. Darum sind wir nach

Deutschland geflohen.

SPIEGEL: Was passiert, wenn der Abschiebetermin feststeht und Sie zurückmüssen?

Bekirov: Dann ziehen wir in eine Wellblechhütte ohne Wasser, ohne Heizung, Klo und Strom. Hoffentlich werden die Kleinen nicht krank. Mein Sohn wird nicht mehr zur Schule gehen können, sondern Müll sammeln. Und Ajdan wird womöglich von den Gläubigern verkauft. Wissen Sie, wie das für einen Vater ist? Wie sterben.



Familie Bekirov